

Wagentypen und ihre Entwicklung werden ebenso dargestellt wie (in einem sehr umfangreichen Tabellenteil) die Strecken und der organisatorische Aufbau.

Rudolf Stöckle fertigte Typenskizzen aller Lokomotiven und Wagen. Zahlreiche Photographien runden das Werk ab, das einen aufschlußreichen Einblick in die württembergische Wirtschaftsgeschichte bietet. *fdg*

R/ Die Entwicklung des Eisenbahnwesens im Königreich Württemberg. Denkschrift zum fünfzigsten Jahrestag der Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecke in Württemberg am 22. Oktober 1845. Bearb. von (Otto) Supper (= Kohlhammer Edition Eisenbahn, hrsg. von Wolfgang Fiegenbaum). Stuttgart: Kohlhammer 1895. 215 S., 59 Abb.; Nachdruck 1981, mit zusätzl. 44 Abb. und Nachwort.

Als Denkschrift zum 50. Jahrestag der ersten Eisenbahnstrecke in Württemberg hat Dr. Supper 1895 seine »Entwicklung des Eisenbahnwesens im Königreich Württemberg« im Kohlhammerschen Verlage vorgelegt, das Wolfgang Fiegenbaum im Nachdruck um 44 Bilder erweitert hat.

Organisation der Eisenbahnverwaltung, Eisenbahnbau, Eisenbahnbetrieb, Eisenbahnverkehr, Eisenbahnpersonal und Privatbahnen bilden die sechs Abschnitte des Werks. Fiegenbaum hat das Suppersche Werk ergänzt und auch schon Streckenabbauten aufnehmen müssen! Schienenprofile, Streckenpläne und Bahnhofsbilder werden ebenso dargeboten wie sehr detaillierte Grundrißpläne von Personenwagen. Der Eisenbahnfreund findet zahlreiche Literaturangaben, insbesondere die einschlägige Gesetzgebung. Suppers verdienstvolles Werk ist einem breiteren Leserkreis wieder zugänglich gemacht worden. Fiegenbaum hat durch seine Ergänzungen den Eisenbahnfreunden einen guten Dienst erwiesen. *fdg*

Handbuch der Museen. Handbook of Museums. Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik, Österreich, Schweiz, Liechtenstein. Redaktion: Harald Gläser, Wolfgang Hermann [u. a.]. 2. neubearb. Aufl. München, New York, London, Paris: Saur 1981. 780 S.

In der 2. ergänzten und verbesserten Auflage enthält das Handbuch der Museen Adressen und Daten von über 3400 Museen aus der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, aus Österreich, der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein. Darüber hinaus wird über den Museumsträger, Museumsleiter und Stellvertreter, Öffnungszeiten, Eintrittspreise, Ausstellungsfläche, Sonderausstellungen, Führungen Auskunft gegeben. Bei größeren Museen finden sich auch Angaben zur Unterbringung der Sammlung und zur Sammlungsgeschichte; über besondere wissenschaftliche Einrichtungen und ihre Leiter, über geplante Erweiterungen, über die Publikationen seit 1970 und die Ausstellungskataloge seit 1975. Das Handbuch ist nach Ländern, innerhalb der Länder ortsalphabetisch, geordnet.

Die Register ermöglichen ein schnelles Auffinden nach Orten und nach Museumsnamen. Das Stichwortregister ordnet und erschließt etwa 2000 Sammelgebiete. Das ausführliche Nachschlagewerk erweist sich als nützliche Hilfe für jeden im Museum Beschäftigten. Bei einer künftigen Auflage könnte die Rubrik Museumsleiter entfallen, da zwischen den Erscheinungsdaten sich manches verändert haben dürfte. Trotz der hohen Anzahl der genannten Museen darf nicht auf Vollständigkeit geschlossen werden, wie das Beispiel für Schwäbisch Hall beweist: Das Feuerwehrmuseum in der Hirtenscheuer wird hier noch nicht genannt. Leider hat sich auch bei der Bindung ein Fehler eingeschlichen. Seite 743, 746 und 747 sowie Seite 750 sind blind. Trotz dieser kleinen Fehler ist das Handbuch der Museen ein Standardnachschlagewerk geblieben. *He*

R/ Erich Kleinschmidt: Stadt und Literatur in der frühen Neuzeit. Voraussetzungen und Entfaltung im südwestdeutschen, elsässischen und schweizerischen Städteraum. Köln, Wien: Böhlau 1982. 415 S.

Die frühneuzeitliche Stadt hat mehr als der Adelssitz und das Land kulturellen Eigenbedarf.

Hier verdichtet sich das intellektuelle Leben. In der Stadt sitzen die Produzenten von Literatur (Autor, Drucker, Verleger) wie auch die »Verbraucher«. Der Verfasser geht auf den sozialen und ökonomisch-politischen städtischen Lebensraum ein (NB: die 6780 Steuerzahler in Augsburg sind bei ca. 35000 Einwohnern gar nicht erstaunlich, da ja die Haushalte Steuern entrichten!) und versucht, den Umkreis des städtischen Literaturlebens zu erfassen. Die Frage ist, wieweit Literatur als geschichtliche Quelle für städtisches Leben gelten bzw. ob urbane Ideologie in den fiktionalen Texten aufgedeckt werden kann. Die (Reichs-)Stadt ist *vatterland*, Bildungsstätte, Konfessionsraum, Herrschaftsbereich (Oberschicht!) mit dem Anspruch auf ideelle Einheit. Musik, Theater, Schule, Kirche, ein bürgerlicher Bildungsanspruch und erwachendes historisches Interesse prägen das kulturelle Leben der Stadt, in das die Literatur, auch die fremdsprachige, eingebettet ist (Roman, literarische Geschichtsschreibung, Erzählung, Schwank, Rätsel, biblisch-theologische Literatur, Gelegenheitsdichtung, Lyrik, prognostische Literatur, Schauspiel). Ein anregendes Buch, dem jedoch »irgendwie« die Mitte fehlt. U.

Bernd Thum: *Aufbruch und Verweigerung. Literatur und Geschichte am Oberrhein im hohen Mittelalter. Aspekte eines geschichtlichen Kulturraums.* Hrsg. von der Literarischen Gesellschaft (Scheffelbund) Karlsruhe. Waldkirch i. Br.: Waldkircher Verlagsgesellschaft 1980. 519 S.

Thums dickleibiges Werk ist weithin ohne Parallele. Es ist sowohl germanistisch als auch historisch und vereinigt somit zwei Disziplinen, die notwendig aufeinander angewiesen sind, die dennoch in den vergangenen Jahrzehnten großenteils getrennte Wege gingen. Von grundsätzlichem Interesse ist bereits Thums Kapitel »Von Basel bis Mainz – Profil eines geschichtlichen Kulturraums«. Thum führt darin von Werner König entwickelte Gedanken zum historischen Raumbegriff weiter und fügt in kühnem Ausgriff Ideen von Helmut Maurer und Karl Schmid in dieses Gedankengebäude ein. Ein fundiertes Urkundenwissen und eine überzeugende Darstellung wirtschaftlicher und machtpolitischer Faktoren runden das Kapitel ab. Es wäre wesentlich, mit Thums Instrumentarium einmal zu untersuchen, inwieweit die Gegend um Schwäbisch Hall oder das heutige Hohenlohe oder aber die Erweiterung dieser Landschaften nach Würzburg hin im hohen Mittelalter einen »Kulturraum« gebildet haben. Den Übergang zum germanistisch-literaturwissenschaftlichen Teil bilden bei Thum Überlegungen zu einem »Modell ›literarischer Kommunikation‹ im Hochmittelalter«. Hier breitet Thum sein Wissen über die Kommunikationstheorie aus, die seit der Studentenrevolte an den Universitäten in den sprachwissenschaftlichen Fakultäten Furore machte, und entwickelt auch eines der beliebten Schaubilder. Es scheint allerdings, als seien die Erläuterungen ohne das Schaubild beinahe klarer als mit ihm. Die folgenden sehr ausführlichen Ausführungen zu mittelhochdeutschen Klassikern des Oberrheingebietes, aber auch zu weniger bekannten Themen stellen manche altväterlichen Aussagen zur Mediävistik auf den Kopf. Dabei ist allerdings bei näherem Hinschauen vieles gar nicht so arg unterschiedlich zu den Neuauflagen von Newalds und De Boors *Geschichte der deutschen Literatur*. Neu ist jedenfalls das durch die räumliche Beschränkung mögliche Eingehen auf zahlreiche Details, die auch ein höchst farbiges Licht auf den Adel der Zeit werfen, der in genealogischen Untersuchungen ja immer ein wenig trocken bleibt. Höchst beachtenswert sind auch Thums Interpretationen zur Minne, in der er hinter der Fassade der »Liebes«-Dichtung – einer neuerdings geläufigen Deutung ungefähr folgend – psychologische und soziale Phänomene erkennt. (Vgl. etwa das Kapitel »Adelskrise und Psycho-Soziologie der Minne«.)

Wie der historische regt auch der literarische Teil zur Nachahmung in unserem Gebiet an. Auch hier gäbe es lohnende Dichter, die noch wenig Beachtung gefunden haben.

*Gerhard Fritz*